

so gewiß, wie aus jenen Verhältnissen zu Bethlehem und Nazareth der rechte Christus hervorging, so gewiß geht aus allen widrigen Umständen und scheinbaren Verkehrtheiten auch der rechte Gottesmensch hervor, auf den Gott hinweist und von dem Er sagt: „Das ist mein Werk, mein vollendetes Meisterstück! Ist gleich mein Rat wunderbar und unbegreiflich tief, Ich führe es dennoch zur Herrlichkeit hinaus!“ — Gewiß, meine Brüder und Schwestern, aus diesem, wie wir meinten, so verkehrten Leben gehen wir einst herrlich hervor zum Lobe Gottes. O welch' einen wunderbaren Gott haben wir! Laß dir Seinen Rat gefallen, durch den Er dich vollenden will. Er macht alles wohl: unsre Seele fasse es und halte es fest zum Ruhm Seiner Gnade! Amen.

Das Bundesverhältnis der Gotteskinder zu ihrem Vater.

Gehalten am 19. März 1865 in Hamburg.

Text: 1. Mose 28, 10—22.

„Aber Jakob zog aus von Bersaba, und reisete gen Haran; und gelangte an einen Ort, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein des Orts, und legte ihn zu seinen Häupten, und legte sich an demselbigen Ort schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter war gestellt auf die Erde, die rührte mit ihrer Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und siehe, der Herr stand über ihr, und sprach: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams, deines Vaters, und der Gott Isaaks; das Land, da du auf liegest, will ich dir und deinem Samen geben; und dein Same soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst dich ausbreiten gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, Ich bin mit dir, und will dich behüten überall wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn Ich will dich nicht lassen, bis daß Ich tue, was Ich Dir geredet habe.“ — Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht,“ und fürchtete sich, und sprach: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!“ Und Jakob stand des Morgens frühe auf, und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal, und goß Öl oben darauf; und hieß die Stätte Bethel; vorher hieß sonst die Stadt Luz. Und Jakob tat ein Gelübde, und sprach: „So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf diesem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und ich mit Frieden wiederkehre zu meines Vaters Haus: so

soll der Herr mein Gott sein; und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden; und alles, was Du mir gibst, dessen will ich Dir den Zehnten geben."

Jene Patriarchen der Urzeit, Abraham, Isaak und Jakob, standen in einem zwiefachen Verhältnis zu Gott. Einmal waren sie die Häupter des Bundes, den der Herr mit ihnen und ihrer Nachkommenschaft schloß; denn Er hatte bei sich selbst beschlossen, sie sich zum Volk Seines Eigentums und Israel zum erstgeborenen (d. i. bevorzugten, erbberechtigten) Sohn dieser Erde zu machen. Es bestand ein Bund zwischen Gott und Abrahams Samen, und dieser Bund beruhte auf unverbrüchlichen Verheißungen, dem letztern und seinem Sohn und Enkel gegeben. — Doch standen die Genannten noch in einem andern Bunde mit Gott. Sie waren nicht allein Häupter des Volkes, das von ihnen abstammen sollte, waren nicht nur die Personen, mit denen Gott diesen Bund schloß, sondern sie für sich selbst waren gläubig und Gottes Kinder geworden. Die Schrift sagt: „Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er ist ein Freund Gottes genannt worden“. Das vermittelte ein Bundesverhältnis zwischen ihnen und Gott, zwischen ihrem Herzen und Gottes Herzen. Dasselbe war weit besser, als das erste genannte Verhältnis, welches auf dem Wege fleischlicher Abstammung erlangt wurde. Der Glaubensbund war und ist vorzüglicher, als der Volks- und Werkbund, wie er denn auch auf bessern Verheißungen beruht. — Wir sahen vorhin beim Lesen des Abschnitts aus dem Römerbrief,*) daß Gottes Gnadenbund sowohl ein Siegel des Glaubens ist, als auch ein Vertrag. Er ist ein Siegel des Glaubens, den der Anfänger und Vollender desselben im Herzen des Menschen erzeugt; er ist auch ein Vertrag, den Gott mit den Seinen abschließt. —

Die Szene nun, welche uns die Heilige Schrift heute zur Betrachtung vorführt, bezieht sich auf beiderlei Bundesverhältnis; die eine wie die andere dieser Beziehungen Jakobs zu dem Herrn wird darin veranschaulicht. Wir

*) Lies Röm. 4.

wollen aber lediglich das persönliche Bundesverhältnis, in welchem Gläubige zu ihrem Gott stehen, in Betracht ziehen. Unser Thema ist daher:

Das Bundesverhältnis der Gotteskinder
zu ihrem Vater.

Wir sagen, daselbe ist ein wirkliches, ein umfassendes und ein überall bestehendes.

I.

Zunächst ist das Verhältnis der gläubigen Seele zu Gott ein wirkliches. Dasselbe wird uns verfinnbildlicht durch die Himmelsleiter, welche Jakob dem Terte zufolge sah. Diese Himmelsleiter war nun allerdings keine materielle; Gott zeigte sie seinem Kinde vielmehr im Gesicht der Nacht, da es schlief. Nichts destoweniger ist diese Leiter eine Erscheinung, die auf Wahrheit und Wirklichkeit beruht, die das Verhältnis des Gotteskinds zu seinem Vater im Himmel trefflich beleuchtet. Zwar die Welt spottet, unser Verhältnis zu Gott sei ein schöner Traum, und weiter nichts. Doch was sie ein bloßes Phantasiegebilde und eine Chimäre zu nennen beliebt, ist etwas höchst Reales. Es verhält sich gerade umgekehrt, Geliebte: sie selbst, die uns für Träumer halten, sind es, die mit offenen Augen schlafen und dabei träumen. Das Dasein des Weltmenschen, der ohne Gott lebt, ist ein fortgesetzter Traum des Wahnsinns. Sollte keiner von diesen unglücklichen Träumern hier zugegen sein, die in ihrem schlaftrunkenen Zustande allerlei schöne Träumereien, allerlei seltsame fromme Gedanken und Ideen vom Seligwerden haben?! Aber wo ist der Bund zwischen ihnen und Gott? Wo ist die göttliche Verbindung und Gemeinschaft? Davon ist, leider, nichts vorhanden. — Ach, diejenigen, welche im Gnadenbunde Gottes stehen, wissen nichts gewisser, als daß sie nicht träumen. Nein, wir träumten nicht, als wir alle unsre selbstgemachten schönen Pläne, alle die Hoffnungen, die dem Fleische so gut gefielen, fahren ließen und alles, alles dahingaben,

um einen lebendigen Heiland — den einst für uns gekreuzigten — zu gewinnen, und durch Ihn einen seligen Platz an Gottes Vaterherzen. Die Wiederbornen wissen bestimmt, daß die Tränen, welche sie vergossen, kein Traum und keine Einbildung waren. Es erweist sich in ihrem Leben, daß ihre Reue kein Traum war, noch ihr Glaube ein Traum ist. In allem, was sie reden und tun, zeigt sich der Einfluß der Gnade, herührend von dem seligen Bunde, in welchem sie mit Gott stehen. In Ihm und durch Ihn, den ewigtreuen Bundesgott, empfangen sie die kräftigsten Antriebe zu allem Guten, und diese kommen in ihrem Wandel zum Ausdruck.

In Jakobs Traumgesicht wird uns also das Verhältnis Gottes und Seiner Kinder als herrliche Wirklichkeit vor Augen gestellt. Dort liegt unter freiem Himmel auf der bloßen Erde ein armes Menschenkind, welches trotz des harten Lagers süßen Schlaf genießt. Der Ort, den Jakob sich zur Ruhestätte nahm, ist in tiefer Einsamkeit gelegen, fern von jeder menschlichen Wohnung. Sei es nun, daß er letztere nicht mehr erreichen konnte, oder daß er sie mit Fleiß gemieden, genug, er hat sich in der Wildnis der Natur zur Ruhe gebettet, allerdings nur auf einen Stein, den er sich unter das müde Haupt schob. Das ließ sich kümmerlich genug an, wer hätte denken können, daß dieser schlummernde Fremdling Gott zum Freunde hatte und Seiner herrlichen Offenbarung gewürdigt wurde? Und doch war es so. Denn, o Wunder, zwischen diesem Jakob und dem Gott des Himmels besteht ein genauer Bund, der ihm in dieser Nacht durch ein Traumgesicht versichtbar wurde. Eine diamantene Leiter steht da, wo Jakob liegt, deren Spitze ragt bis in den Himmel, bis zum Thron des Allerhöchsten. Von dem Bundesgott da droben reicht sie bis zum Bundeskinde hienieden herab. Kann es wohl ein trefflicheres und zugleich lieblicheres Abbild des zwischen beiden bestehenden Bundes geben? O laßt uns mit Ehrfurcht vor dieser Himmelsleiter stehen, um betrachtend zu erkennen, wie speziell der bezeichnete Bund ist. Es ist der Bund Gottes mit diesem Jakob, das tritt uns sofort als

Wirklichkeit entgegen. Die Engel mit ihrem „Hinauf“ und „Hinab“ müssen das Wesen dieses Verhältnisses noch mehr verdeutlichen. Es heißt im Text: „und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder“, wodurch der Bundesweg scharf und klar bezeichnet ist. Es ist eine bestimmte Linie, die von den Bundesboten inne gehalten wird. — Wie nun, Geliebte, wenn wir in unserm Sinn dächten: „O daß ich doch auch einen solchen herrlichen, trostvollen und herzerquicklichen Traum hätte! daß ich auch solcher Offenbarung des leutseligen Menschenhüters gewürdigt wäre!“ — Wäre ein solcher Wunsch nicht kindische Torheit, bewiese er nicht, daß wir ganz aus der Acht lassen oder vergäßen, dieser Traum, dies Abbild der Wirklichkeit, solle uns nur hinleiten zu dem eigentlichen wahrhaften Mittler des neuen Bundes? Ihr kennt Ihn ja, den Auserwählten eurer Seele, der euch den Vater geoffenbart hat und euch an Sein Herz legt. Hat Er nicht zu euch gesprochen: „O Seele komm zu mir, Ich bin der Weg?“ — nämlich der Weg zum Vater. O wie viel mehr Wirklichkeit liegt in diesem göttlichen Wort, als in der Himmelsleiter, die Jakob sah in seinem Traum! Fürwahr, Jesus Christus ist der einzige reale Heils- und Bundesweg für Gottes Kinder, und zwar ein neuer und lebendiger Weg.

Wenn wir nun weiter forschen nach dem „Wie“ dieses Bundesverhältnisses, so gibt uns das „Hinauf“ und „Herab“ der Engel Gottes einen kostbaren Fingerzeig zum Verständnis der Wirklichkeit. Es besteht ein wirkliches „Hinauf“ unserer Sehnsucht und unserer Anbetung, und ebenso ein „Hinab“ der göttlichen Vaterliebe. — So gewiß, wie die Engel dort an der Leiter von Stufe zu Stufe hinaufstiegen zu dem Herrn, dem Allerhöchsten, der dort an der Spitze war, so gewiß steigen auch unsre Herzensseufzer zu Ihm hinauf. Sollte diese Sehnsucht bei dem Gläubigen nichts bedeuten? Ist sie nicht die Wirklichkeit, die alles andere im Diesseits übertrifft, ist sie nicht die Wirklichkeit in höchster Potenz? Die Seufzer unsrer Sehnsucht, die Blicke unsrer Hoffnung, die Hallelujas unsrer Seele finden so sicher ihren Weg

zum Vaterherzen, wie die Engel an der Leiter den Weg zum Himmel fanden. Ihr fragt, warum? — Weil sie durch den Herrn Jesus vermittelt werden! Auf diesem Bundeswege gelangen sie unfehlbar an ihr Ziel, und zwar in einem Augenblick. Und dann wiederum — so gewiß und wahrhaftig, wie die Engel hinabstiegen zu Jakob, so gewiß gibt es ein „Hinab“ des Herzens unsers Bundesgottes, das sich kundgibt in den mannigfachen Segnungen durch das lebendige Wort Seiner Liebe und Seines Geistes, sowie durch das Walten Seiner Vorsehung in unserm Leben. Welche unaussprechlichen Dinge geschehen für den armen Flüchtling, der dort so friedlich schläft. Er ist allen Gefahren der Wildnis preisgegeben, und doch so sicher. Ob auch wilde Tiere umherkriechen, keines derselben stört seine Ruhe. Gott hat Seinen Engeln über ihn befohlen, daß sie Jakob behüten, und Er selbst, der Ewigtreue wendet kein Auge von dem schlafenden Kinde. Da ist väterliche Berechnung, eine genaue und sorgfältige Berechnung, welcher kein Preis zu hoch ist, wenn sie nur das Ziel erreicht! Da ist zärtliche Fürsorge, ist eine Bewachung des Haares auf dem Haupt des Kindes, eine Bedienung der wunderbarsten Art. Die Fürsten und Herrscher in jenen himmlischen Regionen sind zur Bedienung des Bundeskinds bestellt; freudig steigen sie hernieder und betrachten mit Engelsblicken den Jakob Gottes, glätten die Falten seiner Stirn und tun freudig alles, was der Herr von ihnen verlangt, tun es mit neidlosem und brüderlichem Herzen. O gesegnete Wirklichkeit des Bundesverhältnisses, das Gott mit Seinen Kindern eingeht!

II.

Dasselbe ist, zweitens, ebenso umfassend, als es wirklich ist. Dies muß uns klar werden, wenn wir auf den bedeutungsvollsten Zug in unserm Texte Acht haben, auf den nämlich: zu unterst an der Leiter ist die völlige Ohnmacht, aber zu oberst die höchste Allmacht, und diese Gegensätze sind durch die Leiter zusammengebracht, sind miteinander verbunden und ver-

einigt. — Unten ist ein Nichts, das jeden Augenblick von Gott abhängt, und oben steht Der, welcher das Leben selber ist und den die Himmel der Himmel nicht zu fassen vermögen, nach der unendlichen Fülle Seiner Kraft und Herrlichkeit. O welche ungeheuer großen Gegensätze berühren und vereinigen sich hier! Das Höchste und Niedrigste wird durch diesen wunderbaren Bund zusammengebracht. Diese Himmelsleiter steht vor unserm geistigen Auge da als bedeutungsvolles Zeichen einer göttlichen Verbindung, sie veranschaulicht den umfassenden Bund Gottes mit denjenigen, die sich selbst als arme Sünder kennen, die Er aber Seine Lieblinge nennt und die Er reich und glücklich macht. So wie Jakob den Herrn, seinen Gott nicht entbehren kann, Ihn vielmehr haben und besitzen muß, wie Er ist, mit aller Seiner Weisheit, Allmacht, Gnade und Güte — Ihn selbst, und keinen andern: ebenso muß jedes Gnadenkind vermöge des Bundes Gott ganz haben und besitzen, so wie Er ist! Aber nicht nur wir müssen Ihn haben, sondern, Geliebte, Er muß auch uns haben! — Wo aber liegt diese Notwendigkeit? Hat Gott diesen Jakob nötig? — Hat Er irgend jemand anders nötig, kann Er nicht ohne uns fertig werden? Die unfehlbare Antwort lautet: Er hat uns nötig, weil Seine Liebe uns in Christo zur Seligkeit erwählt hat schon vor Grundlegung der Welt. Es steht einmal fest und bleibt dabei: Gott ist und bleibt wahrhaftig und gerecht, Er ist und bleibt sich selbst treu. Weil Er nun treu ist und kein Unrecht an Ihm gefunden wird, kann nicht davon die Rede sein, daß Er je von Seiner Bundes-Gnade abgehen sollte. Nun besteht ein unverbrüchlicher Bund zwischen Gott und Jakob, — jener Vertrag, von dem wir heut Morgen sprachen. Es ist darüber ein Dokument verfaßt, darin findet sich Gottes und Jakobs Name; dies göttliche Dokument kann nicht vernichtet werden. Darum sagen wir noch einmal: so gewiß wie Jakob seinen Gott, muß Gott auch Seinen Jakob haben, — denn Er muß ihn lieben! Und dabei ist von keinem Zufall die Rede, das alles beruht auf diesem seligen Bunde und diesem Verhältnis. So wunderbar

dies alles ist, so unzweifelhaft ist es. Wenn wir nun bedenken, daß dieser Jakob nicht nur ein Kind des Staubes, sondern auch ein Sünder ist, wird unser Staunen noch größer. O was ist hier durch Gott zusammengebracht! Wie umfassend ist also dies Verhältnis! Nicht nur der Unendliche und der Endliche, sondern der heilige Gott und der sündige Mensch sind in diesem Bunde vereinigt. Hierbei erkennen wir wieder die Notwendigkeit des Bundes. Jakob muß seinen Gott haben, der ihn gerecht macht, der seine Sünde hinwegnimmt, ihn umwandelt, heilig und vollkommen macht! Der jeden Augenblick sprechen muß: „was ich hasse, das tue ich,“ muß Den haben, dessen Blut allein die Gottlosen gerecht und selig macht: den vollkommenen Heiland.

Aber gleicherweise muß Gott auch den Sünder haben, denn, Geliebte, Er muß ihn heilen. Er, Der demselben von Ewigkeit her einen Platz an Seinem Herzen zugebracht hat und Der ihm ein Dasein gab, muß ihn auch erneuern und zu sich ziehen, ihn für seine Gemeinschaft befähigen, wenn der Sünder nicht ewig von Ihm geschieden bleiben soll. Wie kann der Gottlose Ihm nahe treten, wie mit Ihm Gemeinschaft pflegen, außer durch göttliche Versöhnung und Heilung! Soll Jakob zu Gott gelangen, so muß notwendig der Herr ins Mittel treten, Er muß zu ihm herabkommen, ihn entschuldigen und mit sich zum Himmel emporziehen. In soweit sie ihrer Natur nach getrennt sind, muß der Sohn Gottes beide zusammenbringen.

Wenn wir dann noch weiter gehen in der vorliegenden Betrachtung, wenn wir die umfassende Natur dieses Bundes noch mehr kennen lernen wollen, so müssen wir darauf achten, daß diese Leiter, die Jakob sah, von der Erde nach dem Himmel reichte. Billig wundern wir uns darüber. Doch auch dies ist bedeutungsvoll für unser Verständnis. Himmel und Erde, sonst so verschieden und so weit getrennt, sind hier durch die Leiter verbunden. Siehe, beide gehören dir, wenn du in diesem Bunde mit Gott stehst! Die Sanftmütigen und Demütigen, deren Herzen der Heiland Sein Bild aufgedrückt und die Er zu sich gezogen hat, werden das Erdreich besitzen, und ihnen

gehört auch das Himmelreich. Steht doch der Herr des Himmels selbst schon längst bereit, Seine Kinder bei Ihrer Heimkunft zu bewillkommen! Er steht, als der heilige Regent, dessen beständiges Augenmerk auf ihr Wohl, ihre Vollen dung gerichtet ist. Nicht wird Er hier dargestellt als auf Seinem Thron sitzend (wie an andern Stellen der Schrift); Er ist auferstanden um ihrer Gerechtigkeit willen, und steht nun zu oberst der Leiter, die zur Erde und zu Seinen berufenen Kindern hinabfährt, um sich ihrer aufsteigenden und treuesten anzunehmen. Sein Herz ist von Jakob voll und gibt sich ganz ihm hin. Wahrlich, wahrlich, sind wir Bundeskinder, dann ist der Himmel unser. Er selbst, unser Herr und Gott, ist der Inbegriff des Himmels und der Seligkeit. O wie herrlich steht Er da und kann gesehen werden vom Auge des Glaubens, so wie Er einst vom Stephanus unter den Steinwürfen der Feinde gesehen wurde und diesen in die herrlichen Wohnungen des ewigen Friedens einführte. — Es ist nur schade, daß in unserer Bibelübersetzung das Wort „Himmelreich“ in Gemäßheit des Grundtextes nicht mit „Das Reich (oder Königreich) der Himmel“ wiedergegeben ist; dies würde den Sinn viel klarer machen. Die Bewohner des Himmels, welche Jesus hienieden zu Seinen Kindern macht, sind in diesem herrlichen Reiche daheim. O wie umfassend ist doch dieser Bund, in welchem die unendlichen Gnadenschätze Gottes einem jeglichen Seiner Kinder zu Gebote stehen!

III.

Schließlich ist dies Verhältnis auch ein an jedem Ort bestehendes. Daran werden wir besonders durch den erwachten Jakob gemahnt. Als er wach geworden ist, spricht er mit bewegtem Gemüt: „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht. Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ Den Stein, auf welchem sein Haupt ruht, richtete er zu einem Mal auf und salbte ihn mit Öl, dem wertvollsten Artikel, den er bei sich führte. Die Stätte,

wo der Herr ihm erschienen war, nannte er Bethel, d. i. Haus Gottes, und gelobte, daselbst später ein Haus der Anbetung zu errichten. Diese Stätte war ihm somit ein besonders heiliger Ort, ein Gotteshaus; wir finden, daß er in späterer Zeit gern hierher kam, um die Nähe seines Gottes zu genießen. —

Wir Kinder des Neuen Bundes sind durch den Geist Gottes zu klarerer Einsicht über die Natur des Bundes mit Gott gekommen. Wir wissen, daß überall die Leiter steht, die in den Himmel reicht. Ueberall wandeln wir im Heiligtum, überall ist heiliges Bundesland für jedes Kind des versöhnten Gottes. Wohlan, Geliebte, so laßt uns denn handeln und wandeln, wie es denen im Heiligtum geziemt! Laßt uns überall, wo wir stehen und gehen, das lebendige Bewußtsein haben, daß wir an der Stätte des Hauses Gottes und des Orts Seiner Ehre sind. O Kind Gottes, bewahre dir durch den Heiligen Geist dies Bewußtsein! es ist das rechte, normale, welches du haben sollst. Ueberall ist der Ort Seines Heiligtums, ist die Stätte Seiner Offenbarungen, da Er durch Seinen Geist im Worte zu dir spricht: „Hier bin ich!“ Ueberall berührt dich der Odem des Lebens, hält und führt dich Seine Rechte; überall kannst du den Friedensfuß deines Königs empfangen. Nicht in Bethel, nicht in Jerusalem, nicht hier allein ist die Stätte, wo man Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten soll, sondern überall auf Erden, wo Gottes Kinder weilen. So war es hier bei Jakob. Derselbe fand hier draußen in der menschenleeren Wildnis die heilige Stätte, wo ihm Gott zu seliger Offenbarung und Gemeinschaft nahe war. Er gewahrte tagsüber bei seiner Wanderung das böse Tun und Treiben dieser gottlosen Kanaaniter, deshalb floh er ihre Nähe und zog es vor, lieber draußen in der freien Natur auf einem Stein zu schlafen, als bequem gebettet in der Gottlosen Hütten. Aber siehe da, inmitten der heidnischen Bewohnerschaft und des verunreinigten Landes war für ihn heiliger Boden und die Pforte des Himmels!

Das wollen wir uns durch Gottes Gnade merken, meine Brüder: überall sind wir im Heiligtum, und können

den Himmel offen sehen, denselben, zu dem die köstliche lebendige Leiter führt, Jesus, dem wir angehören. Wer ein rechtes Bundeskind ist und nicht mehr haust unter den Toten, noch wohnt bei den Gottlosen; wer nicht mehr ein Kind der Erde, der Luft dieser Welt, ihrer sündigen Genüsse und Ergötzungen ist; wer Flügel der Seele und ein Herz hat, das Jesum liebt, der freut sich, daß ihm der Himmel so nahe ist.

Auch uns der Herr die Leiter zeigt,
Und offen steht des Himmels Thor.
Hinauf, ihr Herzenswünsche! steigt
Zu eurem Gotte schnell empor!
Er sendet Friedensengel dann —
Und zieht uns endlich selbst hinan.

Wo du gehst und stehst, kann es in dir heißen: Nun hinauf, ihr Herzenswünsche und Gebete! Daß der Himmel so nahe und daß er offen ist, wie ist das dem Herzen des Wiedergeborenen so köstlich! Dem Unwiedergeborenen aber ist es das allerschrecklichste Ding in der Welt. —

Tun wir noch einen Blick auf Jakobs Lage, um das Verhältnis noch schärfer aufzufassen. Jakob ist müde, nicht nur von der Reise, sondern weit mehr von Sorge und Kummer. Sein Herz ist voll Betrübniß, er ist in's Elend, in die Fremde gegangen und hat sich in dieser Verfassung auf die bloße Erde und auf den Stein zur Ruhe begeben. Siehe da, das rechte Bild des Elends und Verlassenseins! — Aber gerade in dieser betrübten Lage zeigt sich ihm der treue Bundesgott als Hort und Hüter, gerade da wird er die Nähe Gottes aufs tröstlichste inne, da erschaut er den köstlichen Himmel und die leuchtende Straße aufwärts. Tut Israels Hort und Hüter an Seinen Kindern nicht noch immer Wunderdinge? Er tut sie um Dessen willen, der einst als Mensch uns gleich ward, der auch kein Heim hatte, wo Er sein Haupt niederlegen konnte! Steht er nicht treu zu Seinen Verheißungen? Erweist sich Gottes Bundestreue nicht dann am herrlichsten, wenn Seine Kinder in Not und Elend geraten, und die Welt ihnen den Rücken kehrt? Dann gerade offenbart sich

uns der Herr und läßt uns schmecken und fühlen, wie überaus gnädig, barmherzig und freundlich Er ist, und wie Er Bund und Treue hält.

Darum fürchtet nichts, als Ihn zu betrüben, und scheut nichts, als die Sünden! Seid fröhlich und getrost, ihr Bundeskinder! Wäret ihr gleich hart gebettet wie Jakob, der Herr euer Gott steht euch treu zur Seite in jeder Anfechtung und Noth. In allen Verhältnissen, wohin ihr kommt, steht die Bundesleiter da und Er an der Spitze derselben. Sollten wir denn nun nicht endlich ein fröhliches Volk werden? Laßt uns doch die Herrlichkeit des ewigen Bundes, den Gott in Christo mit uns gemacht hat, mehr denn je ins Auge fassen! Es tut noth, daß wir fester gegründet werden in der Gnade Gottes, daß unser Herz diese köstliche ewige Gnade umfaßt und festhält. O welch' ein Vorrecht, durch Jesum an des Vaters Herz zu eilen!

Bethel, o wie bist du schön!
Wie ist doch dein Himmel heiter;
Und die Leiter
Kann mein Glaubensauge sehn!
In den Höh'n
Winckt der Herr dem armen Herzen —
Fahren läßt es seine Schmerzen,
Eilt hinauf mit süßem Fleh'n.

Bethels Engel, steiget heut
Nieder zu der Feierstätte!
Um die Wette
Singt mit uns, euch mit uns freut!
So sich reiht
Lied an Lied, dem Gott gesungen,
Dem das Schwerste ist gelungen,
Der dem Sünder Heil verleiht.

Zum Schluß noch einige Worte an euch, die ihr noch als Gäste und Fremdlinge hier aus- und eingehet. O ihr Uermsten, ihr habt noch keine Leiter zum Himmel, fetnen lebendigen Heiland, durch den ihr mit Gott versöhnt

seid, kein Blut, welches euch rein und heilig macht; wie bedauernswert ist doch dieser euer Zustand! Hättet ihr gleich statt eurer Armut die Schätze eines Krösus und alle Herrlichkeit dieser Welt, ihr wäret dennoch unaussprechlich elend. Ach, welch' ein Zustand, — da oben über euch thront der heilige Gott, der euch schrecklich ist in Seiner Gerechtigkeit, und da unten zu euren Füßen gähnt die schauerliche Grube voll Nacht und Grauen. Nein, wir tauschen mit euch nicht! Aber hört, kommt zu uns herüber, um teilzunehmen an unserm Glück! O kommt zum Fuß der Leiter, welche Jesus heißt, der den Zugang zum Vater vermittelt. Gott selbst heißt euch kommen und zwar heute — zu den Füßen des liebevollen Heilandes, der einst für die tiefverlorenen Sünder am Kreuze starb, nun aber ewig lebt und alle die rettet und beseligt, welche Ihm ihre Herzen geben. Der Herr helfe euch dazu! — Er helfe auch uns, ihr teuren Heilsgenossen, durch Christum uns zu Gott nahen. Mögen wir jetzt in unserm Innern emporfliegen und dann am klommen bleiben, bis der Himmel erreicht ist und wir unserm Gott in die geöffneten Arme sinken! Amen.